

„Es droht ein Atomwaffen-Einsatz“

INTERVIEW: Teilnehmer von Ostermärschen sind mitunter belächelt worden. Krieg in Europa? Diese Zeiten sind doch vorbei, mögen sich viele gedacht haben. Die Realität hat uns alle eingeholt. Friedensaktivist Roland Schuster spricht mit Oliver Seibel im Vorfeld der Veranstaltung am Samstag über die Eskalation in der Ukraine und eine militärische Drehscheibe in Mannheim.

Herr Schuster, für den Ostermarsch gibt es einen traurigen Anlass. Viele Leute erleben zum ersten Mal Krieg in Europa. Wie überrascht sind Sie, dass Russland die Ukraine angegriffen hat?

Ich muss zugeben, dass ich damit nicht gerechnet habe. Ich hätte Putin vernünftiger eingeschätzt. Russland wird diesen Krieg teuer bezahlen.

Der Konflikt in der Region schwelt seit einigen Jahren – zumeist abseits unserer Öffentlichkeit. Russland verstößt mit seinem Angriff auf die Ukraine gegen das Völkerrecht. Doch der Krieg hat eine Vorgeschichte. Ein Stichwort ist die Nato-Osterweiterung.

Es gibt auf der Seite des Westens zwei Interpretationen der Situation. Die einen sagen, dass der Westen beziehungsweise Deutschland mit seiner Entspannungspolitik gegenüber Russland zu nachsichtig gewesen sei. Die anderen sagen, dass die Nato eine Politik der Entspannung früher hätte einleiten müssen. Die Nato hat ganz klar auch eine Verantwortung dafür, dass die Situation eskaliert ist. Um es zu betonen: Ich bin ein absoluter Befürworter einer Entspannungspolitik.

Nun ist der Schaden groß.

Was Putin verhindern wollte, hat er durch seinen Krieg erreicht. Der Gürtel der Nato-Staaten um Russland wird immer enger. Moldawien und Finnland haben kürzlich Interesse signalisiert, in die Nato aufgenommen zu werden. So langsam erinnert die Situation an die 1970er-Jahre, als man sich auf beiden Seiten totergerüstet hat. Das ist der absolut falsche Weg in dieser Situation. Was es braucht, ist Entspannung und Abrüstung – und in diesem Zug entmilitarisierte Zonen und eine europäische Friedensordnung.

Die Amerikaner haben wohl aus gutem Grund ihr Coleman-Areal im Norden Mannheims nicht aufgegeben. Welche Bedeutung hat die Kaserne in diesem Krieg?

Coleman spielt eine zentrale Rolle. Panzer und andere Militärfahrzeuge werden auf Züge der Deutschen Bahn geladen. Sie fahren in die baltischen Staaten, nach Polen und in die Slowakei. Deutschland leistet also Hilfsdienste. Wir in der Friedensbewegung haben Coleman jahrelang als Drehscheibe für mögliche Kriege in Europa bezeichnet. Viele hielten das



Seit mehr als 20 Jahren in der Friedensbewegung: Roland Schuster. FOTO: SCHUSTER/FREI

Das Coleman-Gelände im Norden Mannheims ist während des Ukraine-Kriegs zur Drehscheibe für Panzer-Transporte nach Osteuropa geworden.

ARCHIVFOTO: KUNZ



für übertrieben. Jetzt hat sich das leider als wahr herausgestellt.

Was genau macht die US-Armee auf dem Gelände?

Dort werden panzerähnliche Fahrzeuge gewartet, damit sie bereit sind für einen sofortigen Einsatz. Im Jahr 2020 gab es eine große Nato-Übung nahe der russischen Grenzen, bei der Coleman eine herausragende Bedeutung hatte. Panzer wurden da schon Richtung Osten gebracht, um die logistische Zusammenarbeit der USA mit anderen Staaten zu erproben.

Derzeit wird viel über Sanktionen gegen Russland diskutiert. Sind sie der richtige Weg?

Nein, sind sie nicht. Man muss ein bisschen genauer hinschauen. Gegen manche Herrschaftsfiguren in Russland sind Sanktionen nachvollziehbar und wichtig. Energie-Sanktionen dagegen halte ich für schwierig. Die USA fordern das immer wieder von Europa, aber nehmen selbst russisches Öl ab. In dieser Diskussion ist sehr viel Unehrlichkeit.

Besteht durch die Sanktionen nicht die

Gefahr, dass Russland sich Richtung China und Indien orientiert und Europa der große Verlierer sein wird?

Diese Gefahr besteht durchaus. Vor allem für industriell nicht sehr entwickelte Länder wird das Nachteile haben. Ob Russland dadurch nachhaltig geschädigt wird, sei dahingestellt. Wenn man sich die Verflechtungen zwischen den Ländern auf dieser Welt anschaut, gibt es keine Alternative zur Entspannungspolitik.

Vor welchem Problem steht Russland?

Davon bin ich überzeugt. Und es ist auch nachvollziehbar. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde unisono beschworen: „Nie wieder Krieg“. Mit den Jahrzehnten bröckelt das immer mehr. Menschen sind da nur sehr begrenzt lernfähig.

Ist es eine realistische Bedrohung, dass Atomwaffen zum Einsatz kommen?

Diese Gefahr ist ganz klar da. Es gibt so ein breites Spektrum an Waffen. Mancher Politiker fühlt sich da vielleicht ermuntert, die mal auszuprobieren. Auch vor diesem Hintergrund ist der Kurs von Kanzler Scholz, den viele als Zaudern wahrnehmen, eher eine Tugend.

Glauben Sie, dass junge Leute, die für das Klima auf die Straße gehen, die Auswirkungen eines Krieges auf ihr eigenes Leben unterschätzen?

Davon bin ich überzeugt. Und es ist auch nachvollziehbar. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde unisono beschworen: „Nie wieder Krieg“. Mit den Jahrzehnten bröckelt das immer mehr. Menschen sind da nur sehr begrenzt lernfähig.

Wie weit sind die Menschen in der Ukraine von Frieden entfernt? Haben Sie Hoffnung?

Ich hoffe auf einen Waffenstillstand und darauf, dass der Gesprächsfaden nicht abreißt. Themen bei Verhandlungen wären die Neutralität der Ukraine und der Status der ostukrainischen Gebiete und der Krim. Mautmäßige Kriegsverbrechen sind natürlich auch ein Thema. Aber die gibt es wohl auf beiden Seiten. In Russland, aber auch im Westen wird jeweils nur von der jeweils anderen Seite berichtet. Das Sicherheitsbedürfnis von Russland, der Ukraine und anderen muss berücksichtigt werden. Daran sieht man schon, wie schwierig die Situation ist. | INTERVIEW: OLIVER SEIBEL

ZUR PERSON

Roland Schuster (66) ist seit 1999 in der Friedensbewegung engagiert. Ausschlaggebend war der Jugoslawien-Krieg. Der gelernte Elektroniker widmete sich in seinem Berufsleben verschiedenen gewerkschaftlichen Aufgaben. Für die Linke war er einst Direktkandidat bei der Landtagswahl. Heute ist er noch im Bezirksrat der Neckarstadt-West aktiv. Sein Hauptthema ist die Wohnungspolitik. Schuster ist verheiratet und hat eine Tochter. Er ist einer der federführenden Organisatoren des Ostermarschs. Er findet am Samstag unter dem Motto „Für Frieden – stoppt den Krieg in der Ukraine!“ statt. Die Veranstaltung beginnt um 12 Uhr auf den Kapuzinerplanken (O 5) mit einer Auftaktkundgebung. Der Ostermarsch führt zum Schillerplatz, wo gegen 13.30 Uhr die Abschlusskundgebung beginnt.

REGIONALNOTIZEN



Wieder Autoaufbrüche, 19-Jähriger in Haft

MANNHEIM. Die Polizei hat in Mannheim einen 19-Jährigen festgenommen, der für zahlreiche Autoaufbrüche in der Innenstadt verantwortlich sein soll. Am Sonntag wurde in den Quadraten bei 32 Fahrzeugen eine Seitenscheibe eingeschlagen. Anschließend wurden die Wagen laut Polizei aufgebrochen und durchsucht. Der Täter nahm Wertgegenstände mit. Eine Zeugin beobachtete um 8 Uhr im Quadrat C4 einen Mann, der sich an einem der Autos zu schaffen machte und alarmierte die Polizei. Mithilfe der Personenbeschreibung konnte ein 19-Jähriger in Tatortnähe festgenommen werden. Neben hochwertigen Sonnenbrillen, Elektrogeräten und Rucksäcken fanden die Beamten weiteres Diebesgut, das der Mann aus den Fahrzeugen gestohlen haben soll. Ob der 19-Jährige auch für die 29 Aufbrüche in der Nacht auf den 3. April – ebenfalls in der Innenstadt – verantwortlich ist, wird noch ermittelt. Gegen den Tatverdächtigen wurde Haftbefehl erlassen. jns

Kostenlos Zugfahren: Mann gibt sich als Flüchtling aus

MANNHEIM. Um kostenlos mit dem Zug fahren zu können, hat sich ein 27-Jähriger am Dienstag laut Bundespolizei als ukrainischer Kriegsflüchtling ausgegeben. Der Mann war ohne gültiges Ticket in einem ICE unterwegs, worüber die Bundespolizei am Mannheimer Hauptbahnhof informiert wurde. Dem Zugbegleiter hatte der Mann ein ukrainisches Identitätsdokument gezeigt, mit dem es zurzeit möglich ist, kostenlos Zug zu fahren. Die Polizisten stellten Unstimmigkeiten zwischen der Person und dem Dokument fest. Sie fanden bei dem 27-Jährigen einen deutschen Ausweis. Der Mann gab an, dass das ukrainische Dokument einem Freund gehöre. Ihn erwarten den weiteren Angaben zufolge Strafanzeigen wegen des Verdachts des Betrugs und des Missbrauchs von Papieren. jns

Wasserturm: Nur ein Brunnen geht in Betrieb

MANNHEIM. Pünktlich zu den Osterfeiertagen geht der Brunnen vor dem Wasserturm wieder in Betrieb. Auf die Wasserspiele auf der Rückseite der Sehenswürdigkeit müssen die Mannheimer in diesem Jahr allerdings verzichten. Sie werden für die Bundesgartenschau saniert.

Laut dem Energieunternehmen MVV wird der Tritonenbrunnen am Gründonnerstag angeschaltet. Bis Anfang Oktober wird dort täglich von 12 bis 23 Uhr das Wasser sprudeln. Der Brunnen befindet sich auf der Seite zur Innenstadt hin und ist an seinen Figuren zu erkennen: bronzene Fische, die von mythischen Tritonen und Nereiden gebündelt werden.

Vor Inbetriebnahme waren laut MVV einige Arbeiten notwendig: Es wurden Verfügungen ausgebessert, die Betonoberfläche wurde gesäubert und die Bronzefiguren wurden aufgearbeitet. „Das Wasser in der Anlage bewegt sich in einem geschlossenen Kreislauf, der Wasservorrat von rund 60 Kubikmetern und die dazu gehörende Technik für die Wasserspiele befinden sich innerhalb des Wasserturms“, heißt es von der MVV Netze. Auch wenn das Wasser im Brunnen zur Inbetriebnahme Trinkwasserqualität habe, sei es nach der Erstbefüllung nicht mehr genießbar, wird betont. Deshalb sollten sich Kinder und Hunde vom Wasser fernhalten. Die Wasserspiele in der Fontänenanlage, den Kaskaden und Rechteckbecken auf der Rückseite des Turms werden laut MVV in diesem Jahr wegen Sanierungsarbeiten für die Bundesgartenschau ruhen. jns



Ein Hingucker: der Tritonenbrunnen mit den bronzernen Fischen vorm Wasserturm. FOTO: STADT MANNHEIM

An der Seite der Mutter

Janina Gärtner aus Heßheim bietet als Doula und Mütterpflegerin eine hierzulande noch recht wenig bekannte Dienstleistung an. Sie ist kein Ersatz für Hebammen, aber auch für sie eine Stütze.

VON CHRISTINA EICHORN

HEßHEIM. Die Bezeichnung Doula ist griechischen Ursprungs und bedeutet Dienerin. So ist Janina Gärtner aus Heßheim als Doula und gelernte Mütterpflegerin schlicht dafür da, dass es der jungen Mutter und damit auch deren gewachsener Familie gut geht.

Eine Doula bereitet werdende Eltern und auch alleinerziehende Frauen auf die Geburt vor, sie nimmt Ängste und trainiert mit ihnen Entspannungstechniken. Die Dienerin versorgt außerdem bereits vorhandene Kinder und hält in der Zeit rund um die Geburt den Haushalt am Laufen. Bei der Entbindung engagiert sie allerdings nur begleitend dabei sein, darf je nach Bedarf ablenken, ermutigen, trösten oder massieren.

Ein Ersatz für eine Hebamme sei eine Doula eben nicht, auch wenn sie im Notfall bei der Geburtshilfe assistieren könne, sagt Janina Gärtner. „Aber die Hebammen sind oft froh, wenn eine Doula dabei ist, die sich um die jungen Eltern kümmert“ – besonders bei psychischen Belastungen wie etwa bei Früh- oder Totgeburten. „Ich schreibe zudem einen Bericht über den Geburtsverlauf aus meiner Sicht und fotografiere, wenn es die Familie wünscht.“ In den Niederlanden, erzählt die 30-jährige Heßheimerin, sei eine Mütterhelferin (Kraamzorg) neben der Hebamme generell bei der Geburt dabei und auch in den ersten Tagen danach. Das sei dort eine anerkannte Kassenleistung.

Erholungsphase unterstützen: Von Schreikind bis Mehrlinge

Janina Gärtner steht Müttern darüber hinaus in der sogenannten Wochenbettphase zur Seite. Die medizinische Betreuung leisteten zwar Hebammen und Ärzte. In Gärtners Zuständigkeit fällt es jedoch, eine optimale Erho-



Auch beim Anlegen einer Tragehilfe fürs Baby kann Janina Gärtner jungen Müttern helfen. FOTO: BOLTE

lungsphase zu ermöglichen und sich um Geschwisterkinder und Haushalt zu kümmern. Die Doula kann auch helfen, wenn das Baby viel schreit. Oft liegt das am Leistungsdruck, unter-

dem die junge Mutter stehe. Ärzte könnten ihre Dienste als Doula verwenden, erläutert sie. Zum Beispiel, wenn kleine Kinder versorgt werden müssten, es sich um Mehrlingsgebur-

ten handele oder wenn die Mutter unter einer postnatalen Depression leide. Auch die Leistungen im Bereich der Mütterpflege würden erstattet, etwa bei einer Krankheit der Mutter, teilt die Fachfrau mit.

Das Angebot der Doula überschneidet sich mit den „Frühen Hilfen“ der Kommunen beziehungsweise des Jugendamts. Diese Hilfen gebe es, wenn Familien „das Gefühl haben, im Alltag mit Kind überfordert zu sein“, heißt es beispielsweise auf der Internetseite der Frankenthaler Stadtverwaltung. Wenn keine Indikation, also kein triftiger Grund zur Kostenübernahme durch die Krankenkasse vorliegt, kann die Doula gegen eine von ihr festgelegte Pauschale engagiert werden. Die Heßheimerin bietet ihre Dienstleistung im Umkreis von 25 Fahrminuten an. Nähere Informationen gibt es auf Gärtners Internetseite unter der Adresse www.janina-gaertner.de.

Doula als Zweitberuf, Klettern in der Freizeit

Dreimal schon hatte sie „die Ehre, ein Kind aktiv ins Leben zu begleiten zu dürfen“, wie sie sagt. Sie selbst hat zwei Kinder, drei und sechs Jahre alt. Um mehr Zeit mit ihnen verbringen zu können, wollte sich die gelernte Hörakustikerin beruflich neu orientieren. Weil das Thema Geburt sei besonders faszinierte und sie Doula während ihrer eigenen Schwangerschaften kennengelernt hatte, lag die Entscheidung für diesen Beruf nahe. Ein Jahr dauere die Ausbildung zur Dienerin, die sich in Module gliedert und privat angeboten werde, erläutert die junge Frau. Privat liebt Janina Gärtner die freie Natur. „Raus in den Wald“ heißt es oft für sie und die Kinder. Ihr Hobby ist Klettern, und auch in dem Bereich gibt sie – als ausgebildete Klettertrainerin – gerne ihr Wissen weiter.

Kriegsflüchtlinge: Zustrom erstmal weniger geworden

MANNHEIM. Der erste Zustrom an Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine hat sich erst einmal abgeschwächt. Die Unterbringung der Menschen bleibt in Mannheim dennoch das beherrschende Thema.

Bereits Anfang April hat die Stadt Mannheim über 2300 Flüchtlinge aus der Ukraine registriert und untergebracht. „Gegenüber der Vorwoche ist aktuell nur noch ein moderater Anstieg der Flüchtlingszahlen festzustellen. Wir haben 2490 Menschen aus der Ukraine registriert, darunter 1500 Erwachsene, knapp 1000 Minderjährige unter 18 Jahren und über 300 Kinder unter sechs Jahren“, sagte Oberbürgermeister Peter Kurz (SPD) im Gemeinderat.

Die Erstaufnahme findet in der Jugendherberge im Lindenhof statt, wo es 200 Betten gibt. Die Neuankommlinge werden hier registriert, medizinisch versorgt und auf Wunsch geimpft. „Weil die Jugendherberge nicht auf Dauer belegt werden kann, müssen wir über Ostern ins Thomas-Haus der evangelischen Heimstiftung in Neuhermsheim umziehen“, kündigte Kurz an. Für die anschließende Unterbringung stünden Hallen in Reserve, die noch nicht belegt seien. Die Stadt hat 800 Menschen in Hotels und Wohnheimen untergebracht. Es seien 230 Familien mit 550 Personen an Privathaushalte zu vermitteln. Bis Ende April würden 50 GBG-Wohnungen zur Verfügung gestellt, bis Ende 2022 sollen weitere 300 GBG-Wohnungen folgen.

„Das reicht bei Weitem nicht, wir brauchen weiter die Hilfe der Bürger“, betonte Kurz. Wie er sagte, sind bislang etwa 1000 Menschen privat untergekommen. Als Anerkennung soll Gastgeber eine pauschale Hilfe von 300 Euro gezahlt werden. In den Schulen sind 200 ukrainische Kinder angekommen. 470 Bürger hätten sich als Helfer für die Flüchtlinge gemeldet, darunter 50 Sprachvermittler, so der OB. Im Mai ist ein dritter Hilfstansport in die Ukraine geplant. jbg